

Berner Coiffeure im Dienste der Schweiz. Nationalspende

Autor(en): **Hofer, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht.
Jeder hat in seinem Gleise
Etwas, das ihm Kummer macht.

Aber unerwartet schwindet
Vor uns Nacht und Dunkelheit,
Und der Schwergedrückte findet
Linderung in seinem Leid.

Mutig, mutig liebe Brüder,
Gebt die bangen Sorgen auf!
Morgen geht die Sonne wieder
Freundlich an dem Himmel auf.

Darum laßt uns weitergehen,
Weicht nicht verzagt zurück;
Dort in jenen fernen Höhen
Wartet unser noch ein Glück.“

Seither habe ich diese Strophen oftmals gelesen, und jedes Mal fühle ich in mir eine Rührung aufsteigen, die ich nur

mit Mühe unterdrücken kann. Ich schließe dann die Augen, und da hebt sich plötzlich der vereiste Wald ab, und um die dürftigen, langsam erstickenden Feuer erstehen auf dem dunklen Grund der Tannen die Bilder von Kameraden und Führern, von denen so viele an jenem Tage im Wirbel verschwanden oder die für immer auf der endlosen Straße liegen geblieben sind.

Aber was ich nie vergessen werde, das ist die Haltung unseres Hauptmanns an jenem Morgen. An eine Tanne gelehnt, hatte auch er versucht, der Melodie zu folgen. Nach der ersten Strophe hatte er angehalten und den Kopf abgewendet. Ich stand etwas hinter ihm. Er konnte mich nicht bemerken, aber in der Bewegung, die er machte, sah ich auf seinem noch jungen, aber von den Entbehrungen des Feldzuges tief gefurchten Gesicht, daß er leise weinte. Die Tränen rollten ihm über die Wangen und gefroren zu kleinen Eiszapfen an den Enden seines Schnurrbartes. Armer Mann! Ich sollte ein paar Stunden später die Rührung, die er nicht zu bändigen vermochte, noch besser verstehen. Fortsetzung folgt.

Berner Coiffeure im Dienste der Schweiz. Nationalspende

Zugunsten der Schweiz. Nationalspende und des Roten Kreuzes veranstaltete die Sektion Bern des Schweiz. Coiffeur-Gehilfen-Verbandes unter dem Patronate von Frau Oberstdiv. von Graffenried am Sonntagnachmittag im Alhambraaal ein großes Schau-Frisieren mit Unterhaltungsprogramm und Ball am Abend. Als Ehrengäste waren anwesend die Herren Oberst Feldmann, Fürsorgechef der Armee, und Rob. Greuter, Direktor der Gewerbeschule Bern. Die Leitung hatte der junge und energische Zentralpräsident des Vereins, Josef Maier, inne, der alles daran setzte, den Anlaß erfolgreich zu gestalten, was ihm vortrefflich gelang.

Vor gefülltem Saal demonstrierten die Meister, Gehilfen, Lehrlinge und Lehrtöchter ihr berufliches Können. Fachkundige Hände formten vollendete Theaterfrisuren aus der Epoche Marie Antoinettes und der Biedermeierzeit, sowie Phantasie-, Braut-, Ball- und Tagesfrisuren. Dunkle Haare färbten sich hell. Künstliche Wellen und Locken wurden meisterhaft gelegt, gewickelt und geringelt. Die humoristisch anmutenden Tröcknehauben brüteten die in zweistündiger Prozedur mit allerhand geheimnisvollen Mittelchen und Wässerchen behandelten Frisuren aus und verliehen ihnen die notwendige Haltbarkeit. Wer anfänglich als unscheinbares Wesen den Vorführungsraum betreten hatte, verließ denselben stolz erhobenen Hauptes. Die Modelle waren sich ihrer fraulichen Grazie sichtlich bewußt.

Ganz besonders interessierte die Entstehung einer Theaterperücke. Die eigenen Haare des Modells wurden mit einem speziellen Gazeband fest und glatt an den Schädel gepreßt; darüber stülpte der Friseur die bereits vorbereitete Perücke und brachte mit einigen sehr geschickten Griffen den letzten Schliff an. Zum Abschluß des äußerst originellen Schaufrisierens reichten sich die „Schönen“ zu einem Umzug, eine Hochzeitsgesellschaft darstellend. „Sie“ im weißen, langen Kleid der Tugendhaftigkeit mit weitem Schleier. „Er“ im eleganten Frack mit glänzendem Zylinder. Hinterher trippelte ein reizendes 5jähriges Pärchen, von den Coiffeuren mit Sorgfalt herausgeputzt. Die zwei trugen mit Anstand und rührendem Ernst den Schleier der jungfräulichen Braut. Die Eingeladenen, die nun folgten, verliehen in ihren langen Festroben und den schönen Frisuren dem Hochzeitszug ein festliches Gepräge. Starker Beifall bekundete die Anerkennung aller Schaulustigen.

Dem aufmerksamen Beschauer wurde so recht eindrücklich bewußt, daß das Coiffeur-Gewerbe eine ganz besondere Kunst ist. Wer nicht ein gutes Kompositionsvermögen, gepaart mit viel Phantasie, besitzt, wird sich in diesem Beruf kaum zu Meisterleistungen herauffschwingen.

Die Demonstrierenden zeigten aber nicht nur ihre Berufstüchtigkeit, sondern legten zugleich Zeugnis ab von ihrer gut eidgenössischen Gesinnung und ihrer Opferfreudigkeit für unsere Soldaten im Aktiendienst, im besonderen, da sie sich freiwillig zur Verfügung stellten und sämtliche Kosten selber trugen. Eine solche Gesinnung muß anerkennend hervorgehoben werden. Die Lehrlinge und Lehrtöchter, die mit dem Soldatendienst noch in keiner Weise Fühlung genommen hatten, und die Entbehrungen und Strapazen unserer Feldgrauen im Gebirge, an der Grenze und in der Luft nur ahnen konnten oder nur vom Hörensagen kannten, arbeiteten mit wahrhaft beseeltem Eifer. Indem sie einen ganzen Sonntag Freizeit opferten und dadurch eine Veranstaltung zur Hilfe für bedürftige Soldaten unterstützten, bekundeten sie ihren unerschütterlichen vaterländischen Verteidigungswillen. Solch gesundes Heimatum in unserer Jugend zu wissen, gibt einem ein beruhigendes und starkes Gefühl.

Die Abendunterhaltung begann mit einem flotten Marsch des Handharfenspielrings Bern, der wie die andern Vortragenden, Frieda Zehnder, Jodlerin, Adolfo Spognolo, Amateursänger, und die Zytglogge-Gesellschaft Bern, seine Mitarbeit unentgeltlich zugesagt hatte. Das berndeutsche Lustspiel von Ernst Balzli: „Wie ds Coali gmurbet het“, erntete verdienten Applaus.

Die Veranstaltung des Schweiz. Coiffeur-Gehilfen-Verbandes schloß mit einem zügigen Ball und muß in jeder Beziehung als geglückt angesprochen werden. Sie ist in ihrer Art einzig dastehend und kann für andere Berufsclassen, die für die Schweiz. Nationalspende und das Schweiz. Rote Kreuz etwas unternehmen möchten, als vortreffliches Beispiel dienen.

Der Reinertrag aus Eintrittsgeldern, Tanzabzeichenverkauf und einem am Unterhaltungsabend geschickt angebotenen Schweizerfährchen zum Anstecken erbrachte die erfreuliche Summe von rund Fr. 800.--. Wenn alle Berufsarten dieselbe Initiative an den Tag legten, und auf ihre Art derartige Veranstaltungen in den Weg leiteten, könnte die Nationalspende einige tausend Franken mehr buchen. Nicht nur hohe Beträge, wie sie etwa von Firmen oder Privaten abgegeben werden, sichern den Erfolg der Sammlung 1940, auch jeder Franken, der sorgfältig zusammengetragen wird, trägt dazu bei, ein erfreuliches Endresultat herbeizuführen.

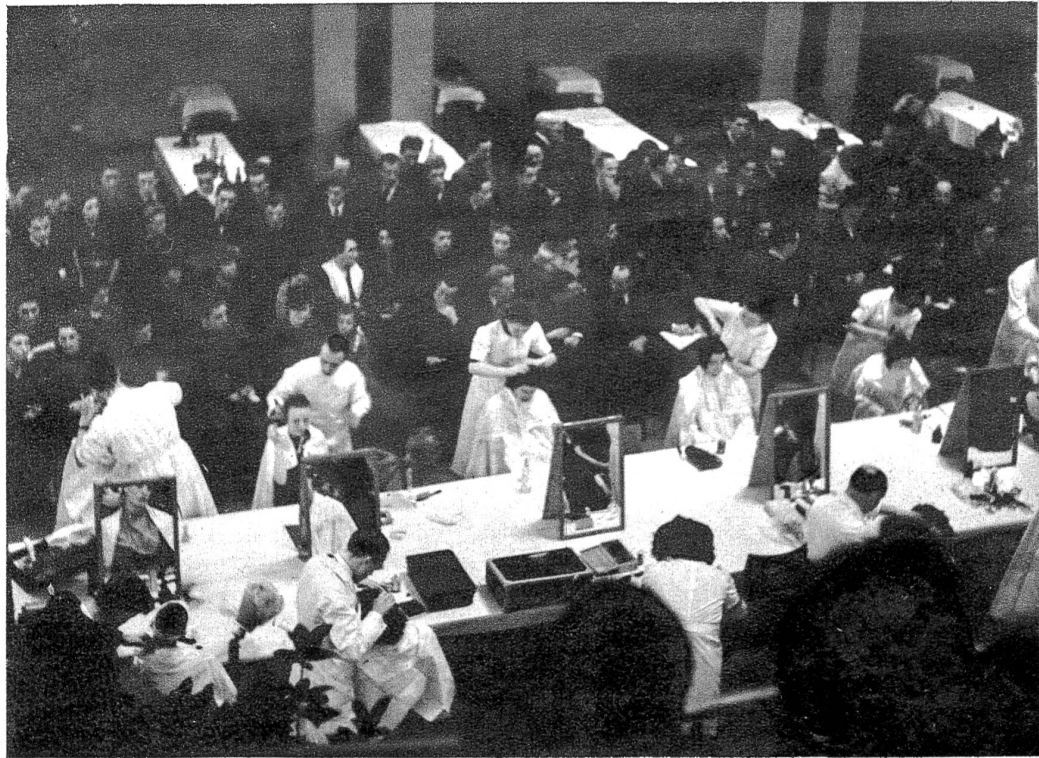
Darum die Devise: Immer ein offenes Herz und eine offene Hand für die Schweiz. Nationalspende.

M. Hofer.

Berner Coiffeure frisieren für die Schweizerische Nationalspende



Der Fürsorgechef der Armee, Herr Oberst Feldmann verfolgt mit sichtlichem Interesse die Darbietungen.



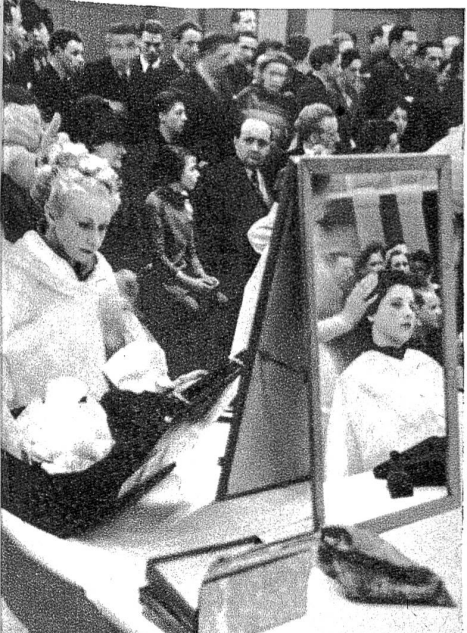
An langen Tischen wurde gelockt, gewellt und geringelt, — ein edler Wettstreit kunstvoller Schönheitspflege!



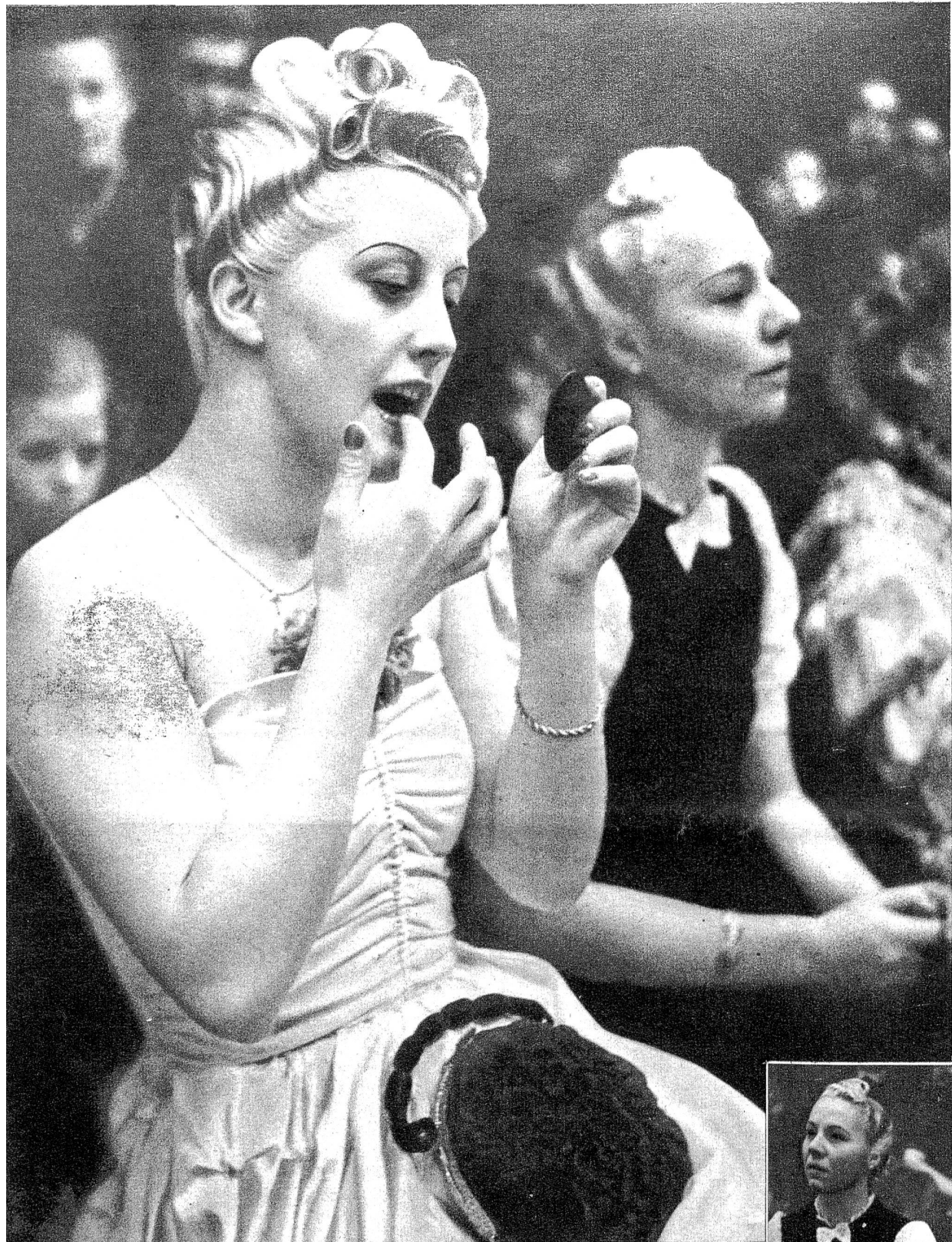
Der Organisator des Ganzen, Zentralpräsident Josef Mayer, im Gespräch mit Frau Oberstdivisionär von Graffenried.



Coiffeure und Coiffeusen zeigen ihr bestes Können. Das Laienpublikum — insonders das Mannsvolk — ist bass erstaunt ob soviel Mühe, Geduld und Kunstfertigkeit. Da wars doch früher viel weniger kompliziert, als man einfach mit dem nassen Strahl paarmal durch die Haare fuhr, züpfelte und das Bürzi aufsteckte! Nu, das könnte heute auch nicht mehr jedè machen.



Unter den geschickten Händen kräuseln sich die prächtigsten Lockenköpfe..



Die neueste Schöpfung des dernier cri! Lockere Locken und weiche Wellen, kunstvoll verschlungen und mit Anmut geschichtet, — die Abendfrisur für Ball und Soirée.



Die historische Theaterfrisur aus der Zeit von Marie-Antoinette. Um echt zu wirken bedarf sie besonderer Kenntnisse des Coiffeurs, der sich nicht nur in seinem Beruf, sondern auch in alten historischen Vorbildern gründlich auskennen muss.

Man ahnt kaum, wieviel Mühe die Haarkünstler, und wieviel Geduld die „Patienten“ aufwenden müssen um schön zu machen und schön zu sein!

